

Maike Maja Nowak
Abenteuer Vertrauen



GOLDMANN

Lesen erleben

Buch

Ein Hund ist von Natur aus vollkommen – wenn er auch nicht immer perfekt zu unseren Erwartungen passt. Das gilt auch für Menschen: Wir erfüllen oft nicht die Anforderungen unseres modernen Lebens und sind dennoch vollkommene Wesen, solange wir im Einklang mit unserer Natur stehen. Maja Nowaks Erlebnisse mit dem urwüchsigen Hund Raida, der sich jeder Perfektion verweigert, und ihre Beobachtung von Hundegruppen zeigen, wie Hunde uns lehren können, wieder auf eigene Ressourcen zugreifen zu können. Ein wahres Lebensbuch für alle, die zu sich selbst zurückkehren wollen.


Weitere Infos und Videos finden Sie unter:
www.vdu-wegbereiter.de oder www.mosaik-verlag.de

Autorin

Maike Maja Nowak setzt sich seit Jahren erfolgreich für einen authentischen Umgang von Menschen und Tieren ein. In internationalen Seminaren und Vorträgen lehrt sie am Beispiel von Hunden wie sozialer Kontakt und eine stärkende Gemeinschaft aussehen können. Sie leitet das Dog-Institut Berlin.

Außerdem von Maike Maja Nowak im Programm

Die mit dem Hund tanzt
Wanja und die wilden Hunde
Wie viel Mensch braucht ein Hund

 Alle Bücher sind auch als E-Book erhältlich.

Maike Maja Nowak

Abenteuer Vertrauen


Vollkommen, aber nicht perfekt

Was Menschen
von Hunden
lernen können

GOLDMANN

Alle Ratschläge in diesem Buch wurden vom Autor und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Eine Haftung des Autors beziehungsweise des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist daher ausgeschlossen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

3. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe Oktober 2018

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Copyright © 2016 der Originalausgabe: Mosaik Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlag: Uno Werbeagentur, München,

nach einem Entwurf von *zeichenpool, München

Fotos: Copyright © Kristin Höfer: S. 27, 30-32, 35

Copyright © Noah's Ark: S. 44

Copyright © Ulrike Balhorn: Umschlagfoto, S. 162, 163, 250-253, 321-325

Copyright © Michael Tzschopp: S. 265

Copyright © Anja Baumert: S. 46/47

Copyright © Maïke Maja Nowak: Alle weiteren Fotos

Lektorat: Karen-Susan Fessel

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

JE · Herstellung: IH

ISBN 978-3-442-17749-3

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



Inhalt

Vorwort.....	9
Teil 1 – Anfühlen	13
Einleitung.....	13
Das Duell	20
Ist ein Anführer ein guter Untergebener?.....	38
Erste Berührungen	43
Der Mauerweg	57
Präsenz braucht keine Hände	61
Kräftemessen	78
Kann ich dir vertrauen?	90
Im Moor	94
Listen.....	98
Das erlebte Wir	108
Der blinde Fleck	116
Ins Leben rudern.....	121
Teil 2 – Entdecken	133
Der Sprung	133
Die Gebetsmühle.....	138
Der innere Schalter.....	150
Mitschwimmen lernen.....	154
Freiräume.....	165
Coming-out für Hundehalter	169

Hundebegegnungen.....	176
Raida, der Blitzler.....	185
Puzzleteile.....	193
Teamwork.....	201
Echtheit.....	204
Neue Facetten.....	212
Die drei Temperamente.....	217
Teil 3 – Erkennen.....	219
Vorwärtsdrängende Hunde – die Extrovertierten....	219
Der autonome Leithund.....	219
Der halbautonome Kundschafter.....	231
Der nichtautonome Wächter.....	242
Nachschwingende Hunde – die Introvertierten.....	254
Der autonome Leithund.....	256
Der halbautonome Kundschafter.....	269
Der nichtautonome Wächter.....	277
Der pulsierende Zentralhund.....	285
Speed-Dating am Zaun.....	314
Übergänge.....	327
Teil 4 – Weitergehen.....	333
Was bin ich?.....	333
Die Musiker stimmen.....	354

Wie Träumende auf einem schlafenden Löwen

Wir sitzen uns'rer Seele
wie einem Hokuspokus gegenüber.
Wir fühlen etwas tausendmal
und erkennen es doch nie wieder.

Wir sind aus einem Leib gemacht
und innen ganz zerrissen –
uns fehlt schon so viel Wichtiges
dass wir nur Tand vermissen.

Wie Träumende auf einem schlafenden Löwen ...

Zu feige auch allein zu gehen
halten wir uns zusammen.
Unser Denken hat den Herdentrieb
gedankenlos übernommen.

Uns're Sucht ist übermächtig
in der Sehnsucht uns'rer Liebe.
Wir steh'n atemlos und meist zu spät
am Schnellimbiss uns'rer Gefühle.

Wie Träumende auf einem schlafenden Löwen
fühlen wir unser Gewissen.

Noch heben wir die Dirigentenhände
vor den letzten Bäumen.
Noch können wir in uns versunken
über das alles weinen.

Noch gilt ein Kinderglaube
den wir selbst in uns vermissen.
Noch gibt es die Todesstrafe nicht
für unser verdrängtes Wissen.

Wie Träumende auf einem schlafenden Löwen
fühlen wir unser Gewissen.
Doch irgendwann wird der Löwe wach
und wir werden ihn hören müssen.

Liedtext von Maike Maja Nowak, 1990

Vorwort

Es gab Marathonstrecken in meinem Leben, die mir heute kaum noch gegenwärtig sind, und rasante Sprints, die in meiner Erinnerung ohne Nachhall verpufften. Immer präsent jedoch sind mir die Kreuzungen, an denen ich eine Richtung wählen musste. Diese Entscheidungen markieren meinen Lebensweg.

Dieses Buch nun habe ich in einer Außenbahn zu schreiben begonnen und wähnte es am Anfang ganz einfach, zu erzählen, was ich von den Hunden auch über uns Menschen erfahren habe. Beim Schreiben aber spürte ich, wie sich das Manuskript wehrte und versperrte, als ich zu allgemein blieb, also ohne mich selbst mit in dieses Abenteuer hineinzunehmen. Als ich mich dann dazu entschloss, begann mich das Buch wie eine Zwiebel Schicht für Schicht abzuschälen. Anders erlaubte es mir nicht, es zum Wachsen zu bringen. Je mehr ich es zuließ, echt zu sein, umso mehr konnte das Buch wachsen.

Ich bin mit dem Gefühl aufgewachsen, mich perfektionieren zu müssen, weil ich nicht in dem willkommen heißen und ermutigt wurde, was ich tatsächlich bin. Diese Idee, nicht zu genügen, können nur wir Menschen uns gegenseitig vermitteln.

Hunde dagegen verhelfen uns zu dem Gefühl, wertvoll und liebenswert zu sein, denn sie zeigen sogar Freude an dem Ungenügenden, das wir ihnen oft bieten. Jeder, der ehrlich zu sich selbst ist, wird sich schon einmal gefragt haben, warum sein Hund ihm immer zugewandt bleibt, obwohl

seine eigene menschliche Verfassung Schwankungen unterworfen ist und der Hund vielen misslichen Situationen nicht aus dem Weg gehen kann.

Vielleicht beziehen sich die Hunde einfach auf unseren inneren Kern, der ja wie bei ihnen selbst stets wertvoll und liebenswert ist.

Von Hunden könnten wir also wieder lernen, an uns selbst zu glauben, so wie sie an uns glauben, und ein Streben nach einer Perfektion aufgeben, die ohnehin nur eine Illusion ist.

Auch die Natur käme niemals auf die Idee, eine Kiefer zu optimieren, weil sie in anderer Form vielleicht hübscher aussähe und mehr Anerkennung fände. Sie würde ihr auch keinen Motor einbauen, damit die Kiefer sich fortbewegen kann. Sie hat die Kiefer so geschaffen, dass sie vollkommen ist.

Wenn wir hinschauen, was uns die Natur und die Tiere zu sagen haben, erwarten auch uns wieder Wunder, die wir nicht selbst erfinden müssen, weil sie da sind. Schon immer. Und jeden Tag aufs Neue.

Wie können wir wieder zu unserer Echtheit zurückfinden und lernen, auf unsere natürlichen Ressourcen zurückzugreifen?

Wie kann aus einer Gesellschaft von Individualisten eine echte Gemeinschaft werden, die zusammensteht? Wo sind die Gaben, die wir nicht mehr genutzt haben, verborgen?

Mein persönliches Lebensgeschenk war ein Hund, der mich mit seiner starken Verwurzelung im Authentischen auf eine Lehrreise mitgenommen hat, bei der ich Verlore-

nes von mir selbst wiederfinden durfte. Ein Hund, der einen langen Weg zurücklegte, um mich auf meinem Weg zu begleiten.

Ich möchte Sie nun einladen, mir in ein Abenteuer zu folgen, das Vertrauen heißt. Bei allem, was Sie noch tun, wünsche ich Ihnen stets viel Sehnsucht nach sich selbst.

Teil 1 – Anfühlen

Einleitung

Auf den ersten Blick ist an der Nachricht nichts ungewöhnlich.

»Hallo liebe Frau Nowak,

anbei für Sie ein Link zu einer Seite des Tierheims Koblenz mit der sehr aussagekräftigen Beschreibung eines Hundes, der offensichtlich ein geborener Rudelführer ist und entsprechende menschliche Führung sucht. Ich habe an Sie denken müssen, obwohl ich nicht weiß, ob Sie gerade einen Hund suchen, und natürlich möchte ich Sie auch nicht belästigen. Vielleicht möchten Sie es ja einfach mal lesen, ich finde es sehr berührend.

B. R.«

»Nein«, denke ich sofort. »Ich möchte nichts lesen. Ich habe gerade den Tod meines Hundes Viktor verarbeitet, und ein neuer Hund ist eingezogen. Es gibt keinen Grund, mir einen weiteren Hund anzusehen. Nein, in den kommenden Monaten stehen viele Seminare an und ich weiß, wie intensiv sie

jedes Mal werden. Da ist weder Zeit für einen neuen Lehrmeister noch zum Lernen«, beende ich die Diskussion mit mir selbst und schalte den Computer aus.

Ein paar Tage später bekomme ich eine weitere Nachricht:

»Entschuldigung, zweiter Versuch, mit dem nun hoffentlich richtigen Link zum richtigen Hund, nämlich Raida, der Coole, und nicht, wie Ihnen wohl versehentlich geschickt – Bob, kein Baumeister.«

Wenn die Frau wüsste, dass ich »Bob, kein Baumeister« nicht einmal angesehen habe, denke ich mit einem fast schlechten Gewissen. Dann stutze ich. Der originelle Titel macht mich neugierig. Ich klicke auf den Link von Bob und will wissen, warum er kein Baumeister ist.

Klick.

Der Link öffnet sich nicht.

Klick, klick.

Nichts.

Überrascht blicke ich auf die unveränderte Browseroberfläche des Bildschirmes. »Nun ist es aber wirklich gut«, denke ich. Ich danke der Frau für ihren Tipp und erkläre ihr, dass der Link sich nicht öffne, aber mein »Hundeboot« sei ohnehin voll.

Am Abend schreibe ich eine Kolumne für eine Zeitung, und nachdem ich sie von meinem Mailaccount abgesendet habe, öffne ich eine Suchmaschine und verfolge, wie die Worte »Raida, der Coole, Tierheim Koblenz« im Suchfenster erscheinen. Meine Finger haben sie mit großer Selbstverständlichkeit in die Tastatur getippt.

Ein Foto erscheint. Darauf sieht man einen Pfleger in

einem Zwinger auf dem Boden sitzen. Quer über seinem Schoß liegt ein großer, blonder Hund, der auf den ersten Blick einem kräftigen Labrador ähnelt. Auf den zweiten Blick fallen seine ungewöhnlich hellen und durchdringenden Augen auf und die beige-weiß gescheckte Färbung seines Fells. Der Mann lacht freundlich, er hält den Hund von hinten liebevoll umschlungen. Trotz dieser Szenerie erweckt der Hund nicht den Eindruck eines Schoßhundes. Im Gegenteil. Seine Pose besitzt weder den Ausdruck der Hingabe noch der Entspannung. Er okkupiert den Mann mit einer lässigen Bestimmtheit und hat den Blick gezielt auf den Fotografen gerichtet.

»Klar gucke ich lieb in die Kamera. Da freut ihr euch immer«, würde ich diesen Blick beschreiben. Im selben Moment erscheint es mir absurd, einem Hund so einen Gedanken zu unterstellen.

Aber der Eindruck bleibt.

Ich beginne das Portrait der Tierheimleiterin Kirstin Höfer zu lesen:

»Raida ist ein wirklich ungewöhnlicher, besonderer Hund. Er hat eine außergewöhnliche Begabung: seine überaus hohe soziale Kompetenz mit seinen Artgenossen. Das geht weit über die normale Verträglichkeit mit anderen Hunden hinaus... Er ist ein Lehrer, ein guter Onkel, ein Tröster, ein Schlichter, ein Kontrolleur, ein echter Hundechef, ein Truppenbeauftragter und für uns ein zuverlässiger Kollege. Raida ist cool, souverän, von echter, wahrer und überaus guter Dominanz. Tolerant, konsequent, gelassen, souverän, mutig, weise, albern, erfahren, unmittelbar, gerade und mo-

tiviert. Sämtliche Jungspunde hat er in die Spur gebracht, zurechtgerückt, bespaßt und erzogen. Allen Schnöseln, die bei ihm eingezogen sind, hat er sofort die Regeln erklärt, konsequent umgesetzt und wie ein gutmütiger Onkel die Erfolge belohnt. Raida ist für uns kaum zu ersetzen. Aber auch Raida soll einmal ein schönes Leben mit eigenen Menschen haben.

Jetzt kommt es... das große A B E R. Raida ist erfahren, er kann Menschen lesen wie kaum ein anderer Hund. Nicht nur lesen, auch manipulieren, er hat sie, die ganz seltene wunderbare Dominanz. Das heißt aber auch, Raida geht seinen Weg, lebt sein Leben nach seinem Kopf. Er ist überaus kooperativ, so wird der normale Hundefreund gar nicht merken, wer hier den Ton angibt. Raida hat eine sehr feine, überaus subtile Körpersprache, mit der er Menschen zu etwas bewegen kann. Gibt es etwas, was gar nicht in seinen Lebensplan passt, z.B. der Besuch vom Tierarzt, dann kann er schon sehr deutlich ruppig werden. Hier braucht es dann einen echten Chef, der ihm klarmacht: »Das ziehen wir jetzt durch!«

Obwohl Raida extrem belastbar und tolerant ist, möchten wir ihn nicht zu ganz kleinen Kindern vermitteln. Raida würde sich in die Erziehung einmischen und Ihre Kinder so erziehen wie seine Hundefreunde. Mit Spaß und Toleranz, aber eben auch kernig und grob. Raida ist wachsam ohne Kläfferei, er steht einfach da! Wie ein Fels, wie ein Ausrufezeichen! Raida kann der lustigste, witzigste und albernste Hund des ganzen Tierheims sein. Aber auch einer, der einem einen Blick zuwerfen kann, der sagt: »N.E.I.N.« Da braucht es Menschen, die das NEIN noch konsequenter aus-

sprechen können, noch gerader sind, echte Chefs... keine Chefchens... Raida kommt aus Malta, aus unserem Partnertierheim, seine besondere Art hat aber nichts mit seiner Vergangenheit zu tun. Sie ist angeboren, diese wunderbare Art, die diesen Hund zu einem Goldstück macht.

Wer wäre also nun der Richtige für Raida?? Raida sollte seine Fähigkeit, seine Artgenossen erziehen zu können, ausleben können. So wäre er der ideale Zweit-, Dritt- oder Vierthund. Gerne zu jungen Rüden oder Hündinnen, die über die Stränge schlagen und eine Orientierung brauchen. Raida braucht hundeerfahrene besondere Menschen, eigentlich Menschen, die genau so sind wie er. Die eine ganz natürliche Autorität besitzen, cool sind, ein bisschen das Abenteuer lieben, naturverbunden sind, neugierig, offen und robust, aber auch fein und sensibel. Die mit ihrem Hund eine Einheit bilden wollen, die Freiheit lieben und gewähren können. Raida ist kein Hund für eine Etagenwohnung, er braucht Raum für Körper und Seele – ein Hof oder ein Garten, das sollte es schon sein. Raida, der coole Freigeist – Sie sehen, wir geben ihn gar nicht gerne her ... ;-) Wir hoffen dennoch, dass sich bald diese ganz besonderen Menschen melden für diesen ganz besonderen Hund.«

Auf der einen Seite habe ich selten ein so nuanciertes Portrait über einen Hund gelesen und bin tief beeindruckt sowohl vom Text als auch vom Hund. Auf der anderen Seite zieht sich etwas in mir zurück. Ich möchte nicht schon wieder Veränderungen. Ich möchte einfach einmal durchschnaufen dürfen. Ich habe gerade einen Rückzugsort gefunden und bin vom Berliner City-Viertel Prenzlauer Berg

weg in ein Haus am Stadtrand gezogen. Ich gewöhne mich daran, als Hundetrainerin mit einer eigenen TV-Staffel eine öffentliche Person zu sein und doch bei mir selbst zu bleiben. Ich möchte keine weiteren neuen Bewegungen um mich herum und auch innerlich gerade nicht neu bewegt werden.

Der Tod meines hündischen Seelengefährten Viktor und das Hinzukommen des jungen Hundes Mitja hat dem Puzzle unserer Gemeinschaft eine neue Form gegeben, deren Teile sich gerade erst wieder harmonisch zu verbinden beginnen.

Ich habe Sehnsucht nach Ankommen und nicht nach Aufbruch.

Am nächsten Morgen bereite ich mich auf die Termine der kommenden Woche vor. »Lesung Köln« steht in meinem Kalender.

»Das ist doch nicht so weit weg von Koblenz, oder?«, höre ich eine Stimme in mir.

»Hm«, verselbständigt sich der Gedanke weiter, »andere fahren sehr weit, um sich einen Popstar anzusehen. Da kann ich mit meinem Berufshintergrund ja auch eine Stunde weit fahren, um mir einen echten Hundekünstler anzusehen.«

Die Entscheidung, ihn einfach nur zu besuchen und zu beobachten, setzt Adrenalin bei mir frei. »Genau. Das ist doch eine gute Lösung«, denke ich nun ganz zufrieden.

Ich rufe im Tierheim an und kündige meinen Besuch an. Ein wenig Verwirrung entsteht um die Aussprache des Namens: Im Portrait steht der Name Raida, den ich zweisilbig, nämlich »Ra-ida«, ausspreche. Aber Raida ist, wie ich erfahre, die lautmalerische Übersetzung des ursprünglich